

# Unsere freigeistige Welt

herausgegeben vom Bund für Geistesfreiheit (bfg) Kulmbach/Bayreuth K.d.ö.R.  
in Zusammenarbeit mit dem bfg Bayern und anderen bfg-Ortsgemeinschaften.



Erscheinungsweise: vierteljährlich – Ausgabe 1. Vierteljahr 2023

www.bfg-bayern.de

## Fragen

*Am Meer, am wüsten, nächtlichen Meer  
Steht ein Jüngling – Mann.  
Die Brust voll Wehmut, das Haupt voll Zweifel,  
Und mit düsteren Lippen fragt er die Wogen:*

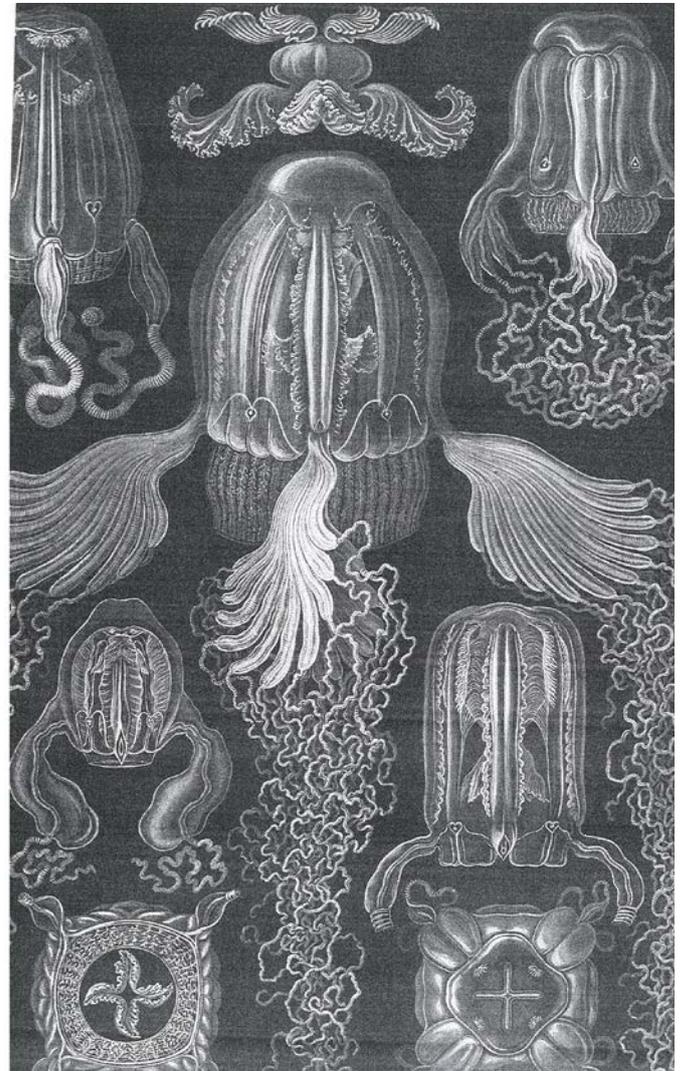
*„O löst mir das Rätsel des Lebens,  
Das qualvolle uralte Rätsel,  
Worüber schon manche Häupter gegrübelt,  
Häupter in Hieroglyphenmützen,  
Häupter in Turban und schwarzem Barett,  
Perückenhäupter und tausend andere  
Arme, schwitzende Menschenhäupter –  
Sagt mir, was bedeutet der Mensch?  
Woher ist er kommen? Wo geht es hin?  
Wer wohnt dort oben auf goldenen Sternen?“*

*Es murmeln die Wogen ihr ew'ges Gemurmel,  
Es wehet der Wind, es fliehen die Wolken,  
Es blinken die Sterne, gleichgültig und kalt,  
Und ein Narr wartet auf Antwort.*

Heinrich Heine

## Ernst Haeckel – ein Kämpferherz für Fortschritt und Bildung

*Vorbemerkung: Wir leben in einer schnelllebigen Zeit. Alles vergeht wie im Fluge. Das gilt auch für digitale Medien. Wenn man den Computer ausschaltet, ist das meiste nicht mehr gegenwärtig oder vergessen. Nicht dagegen das gedruckte Wort. Viele Werke von Dichtern und Denkern sind nicht mal im Internet zu finden, dafür aber kann man auf deren Bücher zurückgreifen. Das heißt, man kann sie jederzeit hervorholen, drin blättern oder lesen und wieder weglegen. Von der Bibel wollen wir hier nicht reden, denn sie ist für uns ein Machwerk und gehört auf den Müllhaufen der Geschichte, weil sie die Menschen entmündigt und den Kirchen gegenüber hörig macht. Zu den Büchern, die erhalten geblieben sind, gehören die des großen Naturforschers, Philosophen und Aufklärers Ernst Haeckel (1834–1919). Dr. Klaus Hofmann aus Kulmbach hat uns ein Manuskript über Ernst Haeckel überlassen, das*



*Cubomedusae. Würfelquallen – eine von unzähligen Zeichnungen aus dem Buch „Kunstformen der Natur“ von Ernst Haeckel (Nachdruck 1998). Der Lithograph Adolf Giltsch (1852–1911) fertigte die Tafeln nach Haeckels Anweisungen.*

*er seinerzeit für „Aufklärung und Kritik“ der Gesellschaft für kritische Philosophie in Nürnberg geschrieben hat. Er wollte darüber auch einen Vortrag beim bfg Kulmbach/Bayreuth halten, aber leider wurde er einige Zeit später von einer schweren Krankheit betroffen, die ihn an den Rollstuhl fesselte, und ist bald darauf gestorben. Wegen der Länge (14 Manuskriptseiten) können wir seine Ausführungen nur auszugsweise wiedergeben.*

Es gab eine Zeit, in der Hegel und Haeckel verwechselt wurden. Heute passiert das kaum noch, denn man kennt sie

beide fast nicht mehr. Und doch ist Haeckel ein Mann, der wie kaum ein zweiter dazu beigetragen hat, unser Weltbild zu verändern. Zusammen mit Darwin hat er die Abstammung des Menschen ergründet und insgesamt das Menschenbild – ob es uns gefällt oder nicht – auf eine wissenschaftliche Grundlage gestellt. Haeckel ist der „deutsche Darwin“. Er hat die Evolutionstheorie um wichtige Beiträge bereichert und zu ihrer weltweiten Verbreitung und Anerkennung beigetragen, gegen den Widerstand von Berufsphilosophen und Theologen, die seine Aufklärungsbemühungen auf das heftigste bekämpften (ein Schicksal, das Haeckel mit Ludwig Feuerbach teilte).

Für Haeckel bedeutet Philosophie keine „fruchtlose Spekulation“, sondern unter anderem die Aufgabe, die erworbenen Natur- und Vernunftkenntnisse den „denkenden, ehrlich die Wahrheit suchenden Gebildeten aller Stände“ nahezubringen (eine weitere Analogie zu Feuerbach!). Den Grund für diese Intention: „Den gewaltigen Fortschritten der empirischen Kenntnisse in unserem Jahrhundert der Naturwissenschaft entspricht keineswegs eine gleiche Klärung ihres theoretischen Verständnisses und jene höhere Erkenntnis des kausalen Zusammenhanges aller einzelnen Erscheinungen, die wir mit einem Wort Philosophie nennen.“ Als Verfechter der empirisch-induktiven Forschung stand Haeckel in Deutschland zugleich im Brennpunkt der Auseinandersetzungen zwischen traditioneller und neuzeitlicher Philosophie, zwischen dualistischem Idealismus und monistischem Materialismus. Er forderte die Einheit von Naturwissenschaft und Philosophie – ein Ziel, das man bis heute nicht erreicht hat! Haeckels Kampf um den Entwicklungsgedanken ist ein Stück Kulturgeschichte, die auch für uns noch lehrreich ist . . .

Viele Ideen und Begriffe haben wir Haeckel zu verdanken, die heute Allgemeingut sind, wie zum Beispiel „Ökologie“. Bereits als Zwanzigjähriger hat er Gedanken über die globale Waldvernichtung und ihre weitreichenden Folgen geäußert. In einem Brief an seine Eltern führt er aus, „dass die mit der Kultur Hand in Hand gehende Ausrottung der Wälder den allerverderblichen Einfluss ausübt und nicht bloß die Existenz der die Wälder vernichtenden Völker selbst bedroht, sondern auch das davon betroffene Land ein für allemal unbewohnbar macht“. Als besonders betroffene Länder führt er Indien, Syrien, Palästina, Ägypten und Griechenland an. Sie „waren im Altertum die reichsten und gesegneten Länder. Vergeblich sind aber alle Versuche, diese jetzt ganz verödeten und verwüsteten Landmassen wieder fruchtbar und kulturfähig zu machen, da die Ausrottung der Wälder ein total anderes Klima

nach sich gezogen hat“. Und er folgert, „dass es mit unserem westlichen Europa über kurz oder lang auch so gehen wird“ und „dass so mit der Zeit Hungersnöte und infolgedessen kolossale Auswanderungen in neue Länder . . . eintreten werden“. Dies uns und unseren Politikern ins Gästebuch!

Haeckel forscht mit heißem Herzen und aller Liebe zur Natur. Selbst beim Mikroskopieren schwärmt er von „jener unermesslichen und wunderbaren Welt des Kleinen“. Forschung, wie er sie betreibt, begeistert, hat mit unserem gesamten Leben und mit Philosophie zu tun. Ist es nicht das, wonach auch unsere akademische Jugend heute verlangt in einer Zeit, die oft als unerträglich nüchtern und „kopflastig“ empfunden wird? Und schließlich Haeckels ständiges Ringen gegen die eigenen (angeborenen und anerzogenen) Schwächen, die er niederzwingt. Sein Geheimrezept: Tätigkeit! Sein kompromissloses Ringen um Erkenntnis und Wahrheit, seine Redlichkeit in der Auseinandersetzung mit den Gegnern – all das könnte auch heute noch jungen Menschen Vorbild und Orientierung sein! Haeckels Leben ist also nicht nur wissenschaftlich, sondern auch menschlich und erzieherisch aufschlussreich. Wir wollen daher vor allem auf seine innere Entwicklung eingehen, die seinen Weg als Forscher und Philosoph geprägt hat. Mögen diese biographischen Notizen auch ein wenig in dem Sinne wirken, wie Hermann Kesten von Biographien allgemein erhofft hat: um „uns selber besser kennen zu lernen“ und „mehr von unserer Welt zu erfahren“ . . .

Durch den zwei Jahre älteren Studienfreund Otto Beckmann, mit dem er „trefflich harmoniert“, lernt Haeckel die materialistische Naturanschauung noch eingehender kennen. Er schildert den Eltern, dass danach „die Seelentätigkeit lediglich als Funktion der Nervensubstanz im Gehirn und Rückenmark angesehen wird, dass mithin eine selbständige, unsichtbare Seele ebenso wenig existiert als ein Gott . . . die Naturforscher sind allein berufen, die Wahrheit für sich zu entschleiern“. Die auf Experiment und Beobachtung gestützte induktive Methode bedeute diesen Forschern alles. Es sei „das Prinzip und erste Aufgabe aller Forschung, . . . die Tatsachen der wunderbaren irdischen Natur auf bestimmte, unabänderliche, chemische und physikalische Gesetze zurückzuführen“.

Haeckel beteuert, mit einer solchen Anschauung niemals leben zu können. Wenige Jahre später wird er einer ihrer leidenschaftlichsten und konsequentesten Verfechter sein! Vom Christentum sagt er sich endgültig los, als er anlässlich einer Romreise des ungeheuren Prunks und Poms im Vatikan

und des Elends der Armen auf den Straßen ansichtig wird und dieser Widerspruch seinen Gerechtigkeitsinn zutiefst verletzt und empört . . .

Haeckels Arbeitsleistung wird einem einzigen Beispiel deutlich: An der Auswertung des Untersuchungsmaterials der berühmten Challenger-Tiefsee-Expedition (1872 bis 1876), an der er maßgeblich beteiligt wurde und die 600 Kisten mit Millionen von Einzelexemplaren umfasste, arbeitete er 12 Jahre. „Nicht weniger als 3510(!) neue Arten – ein einmaliger Vorgang innerhalb der Wissenschaft der Biologie – konnte Haeckel in einem Bericht über die Challenger-Radiolarien auf-führen. Drei Bände mit 2750 Druckseiten und 140 Tafeln sind das Ergebnis seiner gigantischen Arbeit, „die im Falle eines anderen Menschenlebens genügt hätte, es als erfüllt zu betrachten“. Dabei ließ Haeckel seine übrigen Tätigkeiten nicht ruhen. In diese Zeit fallen noch 16 ausgedehnte Reisen (unter anderem in die Tropen und den Vorderen Orient), zweimal das Amt des Prorektors, die Errichtung eines neuen Instituts und der Bau seines Hauses! Auf Haeckels Arbeiten kann im folgenden nur insoweit eingegangen werden, als sie für das Verständnis einer Philosophie und der sich daraus ergebenden Konsequenzen von Bedeutung sind. Vieles muss dabei unerwähnt bleiben . . .

Ein Grundpfeiler von Haeckels Lehrgebäude ist sein „Biogenetisches Grundgesetz“, das kurz erläutert sei: Die Embryonen der verschiedenen Spezies, zum Beispiel von Huhn, Hund, Affe, Mensch sind in ihrer Gestalt anfänglich kaum voneinander zu unterscheiden. Erst im Laufe der weiteren Entwicklung differenzieren sie sich immer stärker. Diese Tatsache bringt Haeckel in Beziehung zu der von Darwin rekonstruierten Stammesentwicklung der Arten, der Evolution. Das „Biogenetische Grundgesetz“ lautet nun: „Die Ontogenese ist eine kurze und schnelle Rekapitulation der Phylogenese.“ Zu deutsch: die Embryonenentwicklung ist eine kurze Wiederholung der Stammesentwicklung. Mit dieser genialen Erkenntnis bringt Haeckel Embryonal- und Stammesentwicklung in einen kausalen Zusammenhang. Der Darwinismus wird so um den „Haeckelismus“ erweitert. Die stützenden Fakten lieferte Haeckel in der „Generellen Morphologie“ . . .

Auf der 38. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Stettin (1863) fasst Haeckel die Evolutionstheorie Darwins gleich zu Anfang in wenigen Worten zusammen: „Alle verschiedenen Tiere und Pflanzen, die heute noch leben, sowie alle Organismen, die überhaupt jemals auf der Erde gelebt

haben, sind nicht . . . jeder für sich selbständig erschaffen worden, sondern haben sich . . . im Laufe vieler Millionen Jahre . . . aus einem höchst einfachen Urganismus allmählich entwickelt.“ Haben die meisten Zuhörer schon daran zu schlucken, geht Haeckel am Ende des Vortrages auch über Darwin hinaus: „Was uns Menschen selbst betrifft, so hätten wir also konsequenterweise, als die höchsten organisierten Wirbeltiere, unsere uralten gemeinsamen Vorfahren in affen-ähnlichen Säugetieren . . . zu suchen.“ . . .

Eine Darstellung seiner wissenschaftlich-philosophischen Weltansicht gibt Haeckel in den „Welträtseln“ (1899). Ihre Volksausgabe wird zum „Bestseller“. Sie wird in viele Sprachen übersetzt, bringt ihm unzählige Anhänger – und seine Gegner zur Weißglut! In leichtverständlicher Form behandelt Haeckel darin die sonst so schwierig erscheinenden wissenschaftlichen, philosophischen, theologischen, psychologischen und kulturellen Fragen und beleuchtet ihre gesellschaftliche Bedeutung.

Einleitend weist er auf die glänzenden Fortschritte hin, die zum Nutzen der Menschen die verbreitetste Anwendung gefunden und dem „Kulturleben ein völlig neues Gepräge gegeben“ haben. „Auf der anderen Seite haben wir auf wichtigen Gebieten des geistigen Lebens und der Gesellschafts-Beziehungen wenige oder gar keine Fortschritte gegen frühere Jahrhunderte aufzuweisen, oft sogar leider bedenkliche Rückschritte. Aus diesem offenkundigen Konflikt entspringt nicht nur ein unbehagliches Gefühl innerer Zerrissenheit und Unwahrheit, sondern auch die Gefahr schwerer Katastrophen auf politischem und sozialem Gebiete.“ Und es sei das Recht und die Pflicht des Forschers, zur Lösung jenes Konflikts durch Aufklärung beizutragen.

Schonungslos räumt Haeckel mit dem schädlichen Wunder- und Aberglauben auf, weist auf den unversöhnlichen Gegensatz zwischen wissenschaftlicher Erkenntnis und christlicher Offenbarung hin. Er kritisiert Kants inkonsequenten Dualismus in seiner „Kritik der praktischen Vernunft“, womit er selber seiner monistischen „Kritik der reinen Vernunft“ in den Rücken falle. Haeckel rügt die Rolle der Päpste, die Rückständigkeit des Staates und der Schulen und legt sich so buchstäblich mit „Gott und der Welt“ an. Die „Welträtsel“ sind heute noch aufschlussreich, ein Lesegenuss und eine thematische Fundgrube . . .

Haeckel hat als Forscher und Philosoph für die Anerkennung der Entwicklungs- und Abstammungslehre bahnbrechend gewirkt. Wenn man der von ihm befestigten Tatsache, dass der Mensch dem Tierreich angehört, sich aus ihm entwickelt hat und die Affen seine nächsten stammesgeschichtlichen Verwandten sind, mitunter noch heute mit Skepsis begegnet, so hat das andere als rationale Gründe. Man kann sie respektieren, aber nicht gutheißen. Haeckels konsequentes Denken ließ Zugeständnisse dieser Art nicht zu.

Auch der Philosophie hat Haeckel wichtige Impulse gegeben. Er hat deutlich gemacht, dass Naturforschung und Philosophie im Grunde zusammengehören. Er forderte die Einheit der Wissenschaft und praktizierte sie! Er lehnte die spekulative Erkenntnisphilosophie ab, deren Renaissance wir heute wieder erleben. Unter Berufung auf die Unschärfen in der Quantenphysik wird die mangelnde Kausalität auf die Erfahrungswelt übertragen in der Hoffnung, erneut Raum für eine idealistisch-dualistische Glaubensüberzeugung zu schaffen.

Wenn auch manche der wissenschaftlichen Feststellungen Haeckels infolge der Fortschritte heute nicht mehr aufrecht zu erhalten sind, die wesentlichen Grundzüge seiner Erkenntnisse haben sich als fundamental und für die nachfolgende Forschung als fruchtbar erwiesen. Haeckel war durchdrungen von Goethes Ideal des Wahren, Guten und Schönen, als Forscher, als Mensch und als Künstler. Seine „Kunstformen der Natur“, die in einmaliger Weise Kunst und Wissenschaft verbinden, sind ein beredtes Zeugnis dafür.

Wehmütig gedenkt man einer reichen und lebendigen Epoche, ähnlich jenen „literarischen Bewegungen“, von denen Hermann Kesten gesagt hat, sie „rauschen . . . wie Stürme vorüber, das Morsche fällt, es gibt Verwundete und Tote, Lärm, Bewegung, Unruhe, Schrecken, Triumph, und zuletzt ist alles und wenig verändert“.

Haeckel verstand Philosophie nicht als Gedanken- und Sprachakrobatik, sondern als das Bemühen, die erfahrene Welt und die Erscheinungen des Lebens forschend und frei von Mystik zu durchdringen, ihre Regeln und innewohnenden Gesetzmäßigkeiten zu erfassen und sie den Menschen nahezu bringen. Das hat Haeckel in hohem Maße geleistet, was zwar weniger die Philosophen, wohl aber unzählige Bildungswillige in aller Welt mit Dankbarkeit erfüllt hat.



*Elly Maldaque während ihrer Zeit in Regensburg.*

## Ein Denkmal für Elly Maldaque

Am 10. Dezember vergangenen Jahres, dem Tag der Menschenrechte, startete der Bnnd für Geistesfreiheit (bfg) Regensburg eine Kampagne zur Entfernung des unsäglichen rassistischen Denkmals eines Türkenschlächters im Herzen der Altstadt. Es zeigt eine Statue des Don Juan de Austria, wie er seinen Fuß auf den abgeschlagenen Kopf eines Türken tritt. Hier handelt sich um eine Spende des Millionärs Vielberth an die Stadt und ist ein billiger Abklatsch des Originals von Messina/Italien. An dessen Stelle soll ein Denkmal der Lehrerin Elly Maldaque zu stehen kommen. Sie gilt in Regensburg als erstes Opfer des aufziehenden Nationalsozialismus. In trauter Gemeinsamkeit von Politik, Kirche und Nazischergen wurde sie 1930 zu Tode gebracht.

Wer war Elly Maldaque? Sie wurde 1893 in Erlangen geboren und unterrichtete von 1920 bis 1930 an der Von-der-Tann-Volksschule in Regensburg. Ab 1929 wurde sie von der Politischen Polizei (dem heutigen Verfassungsschutz) in Zusammenarbeit mit „Hakenkreuzlern“, also Nazis, beschattet. Akribisch wurde erfasst, dass sie zu kritischen Vorträgen gehe oder bei linken Gesangsunden Klavier spiele.

Schließlich wurde ihr 1830 fristlos gekündigt wegen Freidenkertums und weil sie „wirkendes“ Mitglied der Kommunistischen Partei sei. Elly Maldaque konnte in kürzester Zeit die

Presse mobilisieren und alle Eltern ihrer Schulkinder, auch Eltern, die betont rechts eingestellt waren, zu einem gemeinsamen Brief an die Regierung gegen ihre Entlassung bewegen. Denn die Lehrerin war aufgrund ihrer hervorragenden pädagogischen Fähigkeiten äußerst beliebt.

Doch schon wenige Tage später wurde sie mit der, wie sich später herausstellte, falschen Behauptung, sie habe aufgrund von Verfolgungswahn bei einem Rechtsanwalt einen Vorhang beim Zuziehen heruntergerissen, als „gemeingefährlich geisteskrank“ erklärt und in die geschlossene Anstalt Karhaus-Prüll eingeliefert. Dort verstarb die sportliche und bislang vollkommen gesunde Frau schon nach 11 Tagen. Die genauen Todesumstände wurden nie geklärt.

Ihr Schicksal erregte deutschlandweit Aufsehen. Rund einhundert Zeitungsartikel erschienen, im bayerischen Landtag gab es mehrere Debatten zu ihrem Fall. Und auch sehr bekannte Künstler, wie zum Beispiel die Schriftsteller Walter Mehring („Die Ballade von Elly Maldaque“) und Ödon von Horváth („Die Lehrerin von Regensburg“) verfassten Werke über sie.

Warum erregte der Fall so große Aufmerksamkeit? 1930 war das Jahr des Umbruchs von Demokratie zur sich anbahnenden Diktatur. Präsidialdekrete ersetzten demokratische Abstimmungen, die NSDAP wurde von einer Splitterpartei zur zweitstärksten Kraft im Parlament. Viele demokratisch gesinnte Menschen waren aufs äußerste beunruhigt und fragten sich, wohin sich dieser Staat entwickelt, wenn schon ein Mensch wie die Lehrerin Elly Maldaque, der einfach nur gut und menschlich sein wollte, so unmenschlich behandelt wird.

Warum hat es das Erinnern an Elly Maldaque so schwer? Erstens: Hauptschuld an ihrem Tod trägt die Bayerische Volkspartei (BVP), die ungeniert mit Nazis zusammenarbeitete und zum Teil ähnliche, demokratiefeindliche Züge verfolgte. Die BVP ist die direkte Vorgängerpartei der CSU. Letztere will wohl jede Erinnerung an ihre dunkle Vergangenheit auslöschen. Zweitens: Elly Maldaque wurde Opfer eines fanatischen Katholizismus, der in einer freidenkerischen Lehrerin den Untergang des Abendlandes sieht. Bekanntlich zieht auch heute noch die katholische Kirche ihre Fäden in Regensburg.

Der mit der Erstellung der Statue betraute Künstler Helmut Wolf schätzt die Kosten für die Statue auf rund 40.000 Euro. Es soll eine Bronze werden, die möglichst naturalistisch dem sogenannten „schönen Bild“ von Elly Maldaque folgt. Der

Bund für Geistesfreiheit (bfg) Regensburg stellte für das Vorhaben bereits 5000 Euro zur Verfügung. Spendenkonto: bfg Regensburg, IBAN: DE 50 7506 2026 0000 1579 88 – Raiffeisenbank Oberpfalz Süd – Stichwort „Maldaque“.

## Jahresbeginnfeier des bfg Schweinfurt

Am 15. Januar fand in der Rathausdiele der Stadt Schweinfurt die alljährliche Jahresbeginn- und Jubilarfeier des humanistisch-säkularen Bund für Geistesfreiheit (bfg) Schweinfurt statt. Im Rahmen der Veranstaltung wurden unter anderem für ihre langjährige Mitgliedschaft die Jubilar Angelika Patzier (50 Jahre), Heidemarie Scheuring (40 Jahre) und Hubert Guggenbichler (35 Jahre) geehrt. Das Programm umfasste zudem eine Rede des Sozialwissenschaftlers Dr. Wolfgang Proske, Ethikbeauftragter des bfg Bayern, zum Thema „Die Zeitenwende und was das für uns Freigeister bedeutet“ sowie Rezitationen vom Ehrenmitglied Wolfgang Günther. Würdig umrahmt wurde die Veranstaltung durch die Gitarristin und Gitarrenlehrerin an der Musikschule Schweinfurt, Judit Koecsky-Vogel, Durch die Veranstaltung führte Michael Kraus, stellvertretender Vorsitzender des bfg Schweinfurt. Sie wurde von Mitgliedern und Freunden sehr gut besucht, so dass sich der bfg Schweinfurt darüber freuen konnte.

## Friedensverhandlungen statt Kriegseskalation

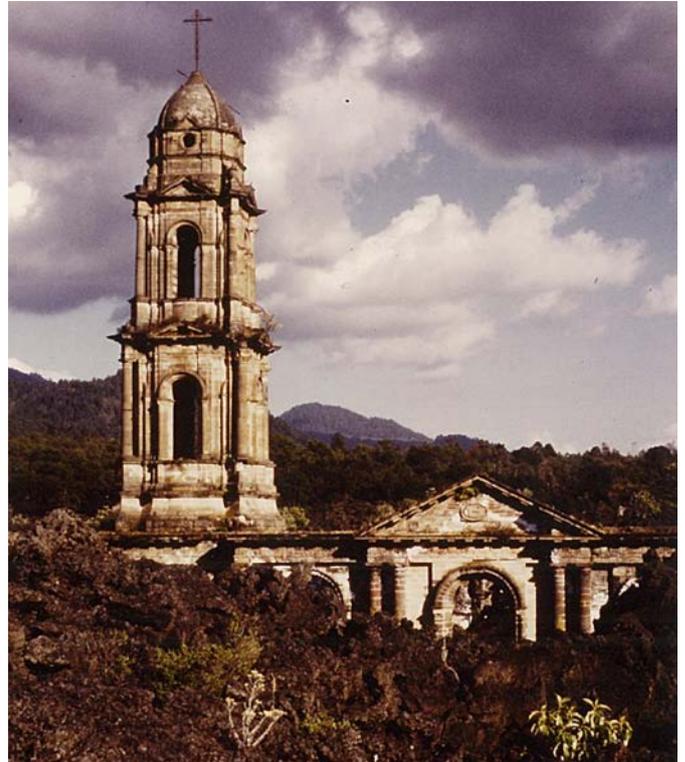
Der humanistisch-säkulare Bund für Geistesfreiheit (bfg) Schweinfurt sieht in der Lieferung schwerer Kriegswaffen an die Ukraine durch Deutschland und die NATO keine unmittelbare Lösung des Konflikts und fordert sofortige diplomatische Bemühungen des Westens, vor allem der Europäischen Union, heißt es in einer Pressemitteilung vom 28. Januar.

Der Vorsitzende Dr. Herbert Wiener erklärt: „Wir setzen uns für Frieden und Völkerverständigung ein und verurteilen daher den russischen Angriff auf die Ukraine, insbesondere die völkerrechtswidrigen Angriffe beider Seiten auf die Bevölkerung und die zivile Infrastruktur. Die bisherigen Waffenlieferungen haben keinen Frieden gebracht. Die russischen und westlichen Rüstungsgüter haben entsetzliches Leid geschaffen und eine beständige Eskalation der kriegerischen Gewalt bis hin zur Gefahr eines Atomkriegs in Europa hervorgerufen.“ Dr. Herbert Wiener ergänzt: „Der Friedensnobelpreisträger

Willy Brandt sagte einst: Der Frieden ist nicht alles, aber ohne den Frieden ist alles nichts. Ex-Bundeskanzler Helmut Schmidt mahnte: Lieber 1000 Stunden Verhandlung als eine Sekunde Krieg! Der stellvertretende Vorsitzende Michael Kraus fordert deshalb einen sofortigen Waffenstillstand in der Ukraine und Friedensverhandlungen der Ukraine und des Westens mit Russland. Hier müsse die Europäische Union vorangehen: „Wenn wir einen Dritten Weltkrieg und den Einsatz von Atomwaffen verhindern wollen, müssen wir jetzt handeln. Die Weltuntergangsuhr – Doomsday Clock – steht nicht mehr fünf vor zwölf, sondern seit dieser Woche eineinhalb Minuten vor 12!“

## Klage gegen den Heiligen Stuhl

Der ehemalige Rechnungsprüfer von Papst Franziskus, Libero Milone, hat den Vatikan auf Schadensersatz in Millionenhöhe verklagt. Es geht um dubiose Immobiliengeschäfte, Korruptionsvorwürfe sowie um vermeintliche Abhöraktionen und Spionagetätigkeit. Milone war nach seinem Amtsantritt, wie er sagt, auf zahlreiche „Unregelmäßigkeiten“ am Heiligen Stuhl gestoßen. So seien in der Glaubenskongregation Vermögenswerte „verschleiert“ worden. Der Päpstliche Rat für die Familie habe Kirchengelder „veruntreut“. Im Vatikanrankenhaus „Bambino Gesù“ sei eine Spende über 2,5 Millionen Euro verschwunden, mit der eine neue Station gebaut werden sollte. Weitere 500.000 Euro seien nicht, wie vorgesehen, in eine Marketingkampagne für die Klinik geflossen, sondern für eine illegale Parteienfinanzierung im italienischen Wahlkampf genutzt worden. Nebenbei stieß Milone offenkundig auf Sicherheitslücken in den IT-Systemen des Heiligen Stuhls. „Es war möglich, auf E-Mails des Heiligen Vaters zuzugreifen“, erklärt er. Im Juni 2017 wurde die Amtszeit des Ex-Deloitte-Managers vorzeitig beendet. Beamte der päpstlichen Gendarmerie hätten ihn stundenlang „bedrängt“, so Milone. „Sie schrien mich an: Bekenne dich schuldig!“. Um eine angedrohte Verhaftung abzuwenden, habe er unter Zwang seinen Rücktritt erklärt. Der Vatikan kommentierte die Vorwürfe bisher nicht. 2017 teilte er mit, Milone habe „seine Befugnisse überschritten“ und rechtswidrig das Privatleben von Kurienmitgliedern ausgeforscht – was Milone zurückweist. (aus DER SPIEGEL Nr. 46 vom 12.11.2022.)



*Am 20. Februar 1943 pflügte in Mexiko der Sohn des Bauern Diouisio Pulido das väterliche Feld, als er plötzlich Rauch aus der Erde aufsteigen sah. Schnell holte er seinen Vater herbei, der sich bekreuzigte und zum Pfarrer lief. Der hochwürdige Herr sattelte sein Maultier und machte sich zur Teufelsaustreibung bereit. Doch soweit kam es nicht, denn bis die Gefolgschaft dort ankam, regnete es bereits Asche und Felsbrocken. Gerade noch rechtzeitig konnten die Bauern der Dörfer Paricutin und San Juan de Parangaricuticu ihre bewegliche Habe und ihre Tiere retten, ehe die glühende Lava Häuser und Felder unter sich begrub. Nur der Kirchturm ragt heraus, während die Lava das Kircheninnere bis zur Decke ausfüllte. Hier hat sich ein angeblicher Gott als unfähig erwiesen, sein Refugium vor den Naturgewalten zu schützen. Der Vulkan wurde schließlich 2575 Meter hoch und stellte seine Tätigkeit erst 1952 ein. Als der Verfasser ihn vor etwa 30 Jahren bestieg, war er immer noch mäßig heiß gewesen, dass er dies die Schuhsohlen hindurch zu spüren bekam. Foto: Gremer*

## Vom Paulus zum Saulus

Einst wollte Herbert Steffen katholischer Priester werden. Der Gründer der Giordano-Bruno-Stiftung (gbs) brauchte vier Jahrzehnte, um sich von der religiösen Indoktrination zu befreien. Es ist die Geschichte eines Mannes, der spät, aber nicht zu spät gottlos glücklich wurde. Eine seiner Aussagen: „Man muss die religiöse Hirnwäsche selbst erlebt haben, um begreifen zu können, was sie bei einem Menschen anrichtet.“

Leider ist Herbert Steffen im November vergangenen Jahres im Alter von 88 Jahren verstorben (wir haben bereits kurz berichtet). Im Nachruf des Vorstandskollegen und Mitgründers der Giordano-Bruno-Stiftung, Michael Schmidt-Salomon,

heißt es unter anderem: „Wir wussten zwar immer, dass dieser Tag kommen wird, sein Tod trifft uns dennoch hart. Wir verlieren mit ihm nicht nur einen der wichtigsten Mitstreiter für Humanismus und Aufklärung, sondern auch einen sehr guten Freund, der sich in den letzten 19 Jahren seines Lebens rund um die Uhr für die Ziele der Giordano-Bruno-Stiftung eingesetzt hat. Herbert war ein außergewöhnlicher Mensch, ein Freund, auf den man sich stets verlassen konnte, ein unermüdlicher Streiter für Gerechtigkeit und Vernunft. Er hatte unter seiner manchmal etwas rauen Schale ein großes, einfühlsames Herz, das für alle schlug, die in Not waren – ein Herz, das nun aber nie wieder schlagen wird. Sein Tod hinterlässt eine Lücke, die nicht zu schließen ist. Es ist das Ende einer Ära – nicht nur für mich, die Mitglieder der Giordano-Bruno-Stiftung und die verschiedenen Organisationen, die aus ihr hervorgegangen sind, sondern letztlich für alle freigeistig denkenden Menschen in Deutschland . . . Wir danken Herbert für alles, was er geleistet hat. Er hat das Leben vieler Menschen verändert und wird nachhaltig in Erinnerung bleiben. Herbert hat den Stein ins Wasser geworfen, für Weiterverbreitung der Aufklärungswelle sind wir nun allein verantwortlich. *(Zum Weiterlesen: Herbert Steffen „Mein langer Weg vom Paulus zum Saulus“. Lebenserinnerungen. Oberwesel 2022. Website: giordano-bruno-stiftung.de)*

## 2022 Rekordjahr bei Kirchengaustritten

Kirchengaustrittszahlen werden von der evangelischen und katholischen Kirche in Deutschland traditionell erst einige Monate nach dem Jahreswechsel veröffentlicht. Obwohl für das Jahr 2022 demnach noch keine offiziellen Zahlen bekannt sind, legt eine Umfrage der Nachrichtenagentur dpa nahe, dass in Deutschland im vergangenen Jahr so viele Menschen die beiden großen Kirchen verlassen haben wie nie zuvor.

Seit Jahren zeichnet sich ein deutlicher Trend ab: Die beiden christlichen Großkirchen in Deutschland verlieren immer mehr Mitglieder. Immer weniger Kinder werden obligatorisch getauft, und immer mehr ältere Kirchenmitglieder sterben. Vor allem aber treten immer mehr Menschen bewusst aus der Kirche aus. Bereits in den vergangenen Jahren zeigten sich immer wieder Rekordwerte bei den Kirchengaustritten.

Bislang hielt das Jahr 2021 den Rekord mit rund 280.000 Personen, die aus der evangelischen Kirche und 359.000 Personen, die aus der katholischen Kirche ausgetreten waren.

Der Anteil von Menschen in der Bevölkerung, die Mitglied der katholischen und evangelischen Kirche sind, sank in Deutschland damit erstmals unter 50 Prozent. Und es ist noch längst kein Ende dieses Trends absehbar.

Im Gegenteil. 2022 könnte nun sogar erneut den Rekord bei den Kirchengaustrittszahlen brechen. Das jedenfalls legt eine im Dezember veröffentlichte Umfrage der Deutschen Presse Agentur (dpa) bei den Kirchengaustrittsstellen größerer Städte Deutschlands nahe. Demnach traten in Berlin in den ersten drei Quartalen des Jahres 2022 18.018 Menschen aus der Kirche aus – rund 4000 mehr als im Vorjahreszeitraum. Die bayerische Landeshauptstadt München verzeichnete bis Mitte Dezember 26.008 Kirchengaustritte – ebenfalls rund 4000 mehr als im gesamten Vorjahr-, und in der hessischen Landeshauptstadt Wiesbaden und ihren Vororten gab es bis zum Herbst über 3200 Austritte – im gesamten Jahr 2021 waren es lediglich 3095 gewesen. Auch in anderen größeren Städten in Deutschland zeichnet sich eine ähnliche Tendenz ab. Dass die Kirchen auch in den kommenden Jahren mit einem weiteren Erdbeben an Austritten zu rechnen haben werden, zeigten auch die im Dezember veröffentlichten Ergebnisse des Religionsmonitors der Bertelsmann-Stiftung: Jedes vierte Kirchenmitglied denkt über einen Austritt nach, jedes fünfte bekundet eine feste Austrittsabsicht. *(aus Humanistischer Pressedienst (hpd) vom 04.01.2023.)*



*Unter den Fittichen dieser Klosterfrauen aus Bamberg ist der Verfasser groß geworden. Dazu zählen etliche Geistliche. Menschlich gesehen, waren sie fast alle in Ordnung gewesen. Aber sie ließen nichts über die Religion kommen, und das heißt, der Verfasser hatte als Kind acht Jahre lang von früh bis spät hauptsächlich mit der Religion zu tun gehabt. Natürlich ging das zu Lasten der Allgemeinbildung. Die Erkenntnis aus dieser Zeit: Religion ist dazu da, die Menschen klein zu halten und sich gefügig zu machen. Zugleich verhindert sie den vollen Lebensgenuss. Die menschliche Gesellschaft muss sich wirklich bemühen, die Kirchen in die Schranken zu weisen. Demnach dürfen sie nur jene betreuen, die aus freien Stücken den Glauben ausüben wollen und nicht dazu gezwungen werden wie zum Beispiel durch die Kindtaufe.*

## Leserbrief „Leben ist sein eigener Sinn“

Am 6. Februar erschien in den Tageszeitungen Fränkischer Tag, Bayerische Rundschau, Coburger Tagblatt u.a. ein Leserbrief des Verfassers zum Artikel „Mitten in den großen Fragen der Menschheit“ in der Beilage Fränkischer Sonntag vom 31. Dezember 2022 / 1. Januar 2023:

Es lohnt sich nicht, sich Gedanken über Gott zu machen. Denn alles, was die Kirchen betreiben, ist nichts anderes als Suggestion (Beeinflussung). Das ist die Erkenntnis eines langen Lebens mit allen Höhen und Tiefen und den Erfahrungen bei mehreren Reisen als Alleingänger in Entwicklungsländer.

Wer trotzdem an einen Gott glauben möchte, dem sei dies unbenommen. Warum dürfen Gläubige nicht ihren Spaß haben?! Ein Gott, der ein Auge auf Milliarden Menschen, gar auf den gesamten Kosmos haben sollte, ist Wunschdenken. Der Sinn des Lebens ist das Leben selbst, und man muss sich bemühen, das Beste daraus zu machen.

Glaubenslose Menschen haben keinen Bedarf an einem Jenseits, weil sie wissen, dass sie auch nach ihrem Tod dem unermesslichen Universum erhalten bleiben werden und sich nicht einfach in Luft auflösen können. Über die Frage nach dem Rätsel des Lebens weiß Goethe eine Antwort: „Das schönste Glück des denkenden Menschen ist, das Erforschliche erforscht zu haben und das Unerforschliche ruhig zu verehren.“ (Heinz J.G. Gremer)

## Unsere Rundfunksendungen 2023

Freigeistige Betrachtungen des bfg Bayern im Programm Bayern 2, UKW, unter „Positionen“: 15. Januar (Beginn 6.45 Uhr), 26. Februar (6.45 Uhr), 2. April (6.45 Uhr), 14. Mai (6.30 Uhr), 2. Juli (6.45 Uhr), 10. September (6.45 Uhr), 5. November (6.30 Uhr), 10. Dezember (6.30 Uhr).

Alle Sendungen finden Sie auch als Hördatei unter <http://www.geistesfreiheit.org/portal/podcastgen> oder auf Spotify (digitaler Musikspieldienst).

## Unsere Bestattungssprecher

Wolfgang Günther, Harald-Hamberg-Str. 32,  
97422 Schweinfurt, Tel. 09721/32289.  
Dr. Wolfgang Proske, Goethestr. 34,  
89547 Gerstetten, Tel. 07323/953501.  
Erwin Schmid, Waldweg 1, 93105 Tegernheim,  
Tel. 09403/3551 (nur Regensburg und Umgebung).  
Georg Schreiber, Turnstr. 7, 90763 Fürth,  
Tel. 0911/706427 (seit über 35 Jahren).

## Wichtige Hinweise

Geschäftsstelle: Bund für Geistesfreiheit (bfg) Bayern K.d.ö.R.,  
Georgenstr. 84, 80799 München.  
Internet: [info@bfg-bayern.de](mailto:info@bfg-bayern.de)  
Vorsitzender: Michael Wladarsch.

Beitrags- und Spendenkonten (soweit bekannt):  
bfg Bayern:  
IBAN: DE 14 7606 9559 7001 0160 75 – BIC: GENODEF1NEA  
bfg Kulmbach/Bayreuth:  
IBAN: DE 10 7719 0000 0000 0464 85 – BIC: GENODEF1K  
bfg Regensburg:  
IBAN: DE 50 7506 2026 0000 1579 88 –  
Raiffeisenbank Oberpfalz Süd  
bfg Schweinfurt:  
IBAN: DE 87 7935 0101 0000 0049 37 – BIC: BYLADEM1SKW

Der Bund für Geistesfreiheit steht für eine naturwissenschaftliche, säkulare, philosophische Weltanschauung.